

# Lügen, Erotik und Eifersucht

Schwäbisches Mundarttheater aus Stuttgart sorgt für beste Unterhaltung

Von Ulrike Maushake

**PFAFFENHOFEN** Merkwürdig, dass in dem Wort Boulevard das deutsche Wort Bollwerk steckt. Und dass ein Boulevard eine Ringstraße ist und zwar dort, wo früher ein Bollwerk stand. Merkwürdig auch diese Verwandlung einer Festung, auf die früher mit scharfer Munition gefeuert wurde, in etwas, das nun mit Theater und Lachsalven zu tun hat. Jedenfalls ist das beim „Boulevard“ der Fall. Der Handels-Gewerbeverein hatte das schwäbische Theater aus Stuttgart eingeladen.

**Hektisch** Mit dem Stück „Do kocht d'r Chef“ gastierte das Laiensembel am Sonntagabend in Pfaffenhofen und unterhielt die gut 220 Zuschauer in der Wilhelm-Widmaier-Halle aufs Beste. Boulevardtheater mit allem was dazu gehört: Verwechslungen, Verstrickungen, steigender Druck. Lügen, Tempo, erotische Anspielungen, Eifersucht.

Dazu Türen, die immerzu aufgestoßen werden und wieder zuknallen. Leute, die hektisch etwas suchen, von denen ihr Leben abhängt: ein winzig kleines Schlüsselchen. Oder eine große Keksdose. Weitere



Bei der Verschwörung der drei Grazien hilft schließlich nur noch der verzweifelte Griff zur Flasche. Foto: Ulrike Maushake

Zutaten: ein Behälter mit Heilwasser, aus dem es dampft, zischt und trötet. Natriumarmes, faserreiches Sanatoriumsessen in Form von Selberiestangen und damit verbundene gereizte Grundstimmung durch das chronische Hungergefühl. Und: ein kapitäles Verbrechen.

In einer Boulevardkomödie sind kapitale Verbrechen immer so

merkwürdig harmlos. In diesem Fall geht's um Versicherungsbeitrag. Und natürlich schlägt das Herz des Zuschauers nicht für den drohenden, langweiligen Vertreter von Recht und Ordnung, sondern für die charmanten Herrschaften mit der zweifelhaften Moral.

Schorsch zum Beispiel. Er ist nämlich gar nicht tot. Und weil aus

versicherungstechnischen Gründen verschleiert werden muss, dass er wieder lebt, beziehungsweise immer noch, führt das in einem Wellness-Hotel zu einigen Verwicklungen in der Handlung und zu Wahrnehmungsstörungen beim Bühnenpersonal. Beim Publikum übrigens auch.

Das Kamel hingegen war von Anfang an tot, ausgestopft. Es sitzt im Tauchbecken, weil auch seine Anwesenheit verschwiegen werden muss, aus schwiegermuttertechnischen Gründen. Und der Kellner, der schließlich wirklich sterben und durch den Schornstein verschwinden muss, wie Santa Claus – dieser Kellner war eine Schaufensterpuppe. Schon immer.

**Skurril** Prall, das Stück, nach einer Vorlage von Dave Freeman. Skurrile Figuren, aberwitzige Handlung, köstliche Dialoge. Alles ein bisschen schrill, ein bisschen überdreht. Und ein Laiensembel, das mit viel Witz und Können, mit spielerischer Leichtigkeit und Leidenschaft, geradezu professionelles Theater macht. Auf einer aufwendig gestalteten Bühne und mit viel Liebe zum Detail.

Heilbrunn Himmel  
vom 9.11.2010